

# Erinnerungsblätter für Familie Ehrenfeld und Ehepaar Herrmann

Von Anja Baumgart-Pietsch

Drei Konfirmandenstunden hat Pfarrerin Ursula Kuhn von der Lutherkirche für die Recherche der Erinnerungsblätter für ermordete jüdische Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens aufgewendet: sinnvoll verbrachte Zeit, die seit Jahren zum Konfirmentunterricht dieser Gemeinde gehört. Die Schicksale werden üblicherweise von Mitgliedern des Aktiven Museums Spiegelgasse recherchiert und regelmäßig präsentiert. Manchmal haben diese aber auch Jugendliche an der Seite, die ihre Geschichtskennntnisse auf diese Weise erweitern – so auch bei den beiden Blättern des Monats April, die von den Konfirmanden vorgestellt wurden. Abstraktes Zahlenmaterial habe nicht die gleiche Wirkung wie konkrete Schicksale „von nebenan“, sagte die Pfarrerin. Besonders, weil das Aktive Museum sich auch jedes Jahr bemüht, Menschen aus dem Gemeindegebiet auszuwählen. So rückt ihr Schicksal noch genauer in den Fokus und hilft dabei, zu verstehen, wie Ausgrenzung funktioniert, sagte Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum, die die Konfirmanden bei der Recherche betreute.

Inhaber der Tuchhandlung „Schweitzer & Co.“ in Mainz

Sie berichteten im Gedenkraum des Rathauses nun über das Leben und Sterben der Wiesbadener Familie Ehrenfeld und des Ehepaars Herrmann. Max Herrmann stammte aus Westpreußen und war Inhaber der Firma „Schweitzer & Co.“ in Mainz, einer Tuchhandlung und Maßschneiderei. Bereits 1903 wurde die traditionsreiche Firma auf seinen Namen umbenannt. Doch mit Beginn der Naziherrschaft lief sein Geschäft nicht mehr. 1936 war die Firma insolvent.

Max Herrmann und seine Frau Johanna zogen nach Wiesbaden in die Fritz-Kalle-Straße. Nach der Pogromnacht 1938 beschlossen sie zu fliehen. 1939 gelangten sie nach Bordeaux, wo sie aber 1942 aufgespürt und über mehrere französische Internierungslager schließlich nach Auschwitz deportiert und ermordet wurden.

Siegmund Ehrenfeld stammte aus Laufenselden. Mit seiner Frau Johanna hatte er zwei Töchter: Selma und Rosi. Ehrenfeld führte in seinem Heimatort einen gut gehenden Viehhandel mit mehreren Angestellten. Doch in der Pogromnacht 1938 wurde ihr Haus zerstört, die Besitztümer geplündert. Das Ehepaar zog nach Wiesbaden zu seinen Töchtern, die hier beide als Schneiderinnen arbeiteten und das erfolgreiche Modeatelier „Geschwister Ehrenfeld“ in der Adolfstraße 16 führten. Sie hatten viele Stammkunden, ein gutes Einkommen, mehrere Angestellte und bildeten Lehrlinge aus.

Auch an ihnen ging die Machtübernahme der Nationalsozialisten indes nicht vorbei: Das Geschäft ging nach 1933 „täglich schlechter“, heißt es. „Bekanntlich wurden Kunden, die in einem jüdischen Geschäft kauften, der Partei gemeldet.“ Die Schwestern gaben das Geschäft 1938 auf und emigrierten mit ihren Ehemännern in die USA. Die Eltern wollten nachkommen, eine „Quotennummer“ zur Ausreise hatte es bereits für sie gegeben, doch dazu kam es nicht mehr. 1942 wurden Siegmund und Johanna Ehrenfeld nach Theresienstadt deportiert und später in Treblinka ermordet.

Einrichtung unter Wert verkauft

Ihre Wohnungseinrichtung wurde für wenig Geld an eine deutsche Familie verkauft. Die Bevölkerung nutzte oft die Notlage der jüdischen Mitbürger aus und erwarb vieles weit unter Wert. Zuweilen, so Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum, wurde aber auch einfach die gesamte Einrichtung deportierter Familien aus dem Fenster geworfen und zur Plünderung freigegeben.